

Bezugspreis  
vierteljährlich  
im Stadt, Orts-  
und Nachbarorts-  
verkehr RM. 1.50,  
außerhalb RM. 1.80  
einzelne Hefen der  
Postgebühren. Die  
Eingelassenen des  
Blattes kosten 5 Pf.  
Einschließungswiese  
gleich, mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Festtage.



Anzeigenpreis  
Die 10spaltige Zeile  
oder deren Raum  
10 Wochen. Die  
Reklameweile ober-  
ten Raum 20  
Wochen. Bei  
Wiederholungen  
unveränderter An-  
zeigen entsprechen-  
der Rabatt. Bei  
gerichtlicher Ein-  
schränkung und Kon-  
kurrenz ist der  
Rabatt herabzuzie-  
hen.

Redaktion u. Ver-  
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegramm-Nr.  
Cannablat.

Nr. 31

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 8. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1916.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

**W.B. Großes Hauptquartier, 7. Februar. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** Festige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feind wieder lebhaft beschossen.  
 In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille Morie) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schara-Ufer an der Bahn Baranowitsch-Bachowitsch wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.  
 Südwestlich von Widsch fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verfliegen hatte, unversehrt in unsere Hand.  
**Balkanriegsschauplatz:** Nichts Neues.  
 Oberste Heeresleitung.

## Der Arbeitsmarkt im Jahre 1915.

Das Wirtschaftsjahr 1915 fand durchaus im Zeichen des Krieges und zeigt infolgedessen mehr als andere Jahre ein fast völlig einheitliches Gepräge. Fast unverändert starken und angespannten Beschäftigungsgrad haben das ganze Jahr hindurch die Hauptindustrien, die der Kriegswirtschaft dienen, insbesondere Bergbau- und Hüttenwesen, wie Metall- und Maschinenindustrie, aufzuweisen gehabt; daneben waren chemische Industrie, elektrische Industrie, Bekleidungsindustrie und Nahrungsmittelgewerbe im großen Umfang mit Kriegsaufträgen beschäftigt. Geht im ganzen die wirtschaftliche Entwicklung seit der schnellen Anpassung der Industrie an die Erfordernisse der Kriegswirtschaft in gleichmäßigen Bahnen weiter, so hat sich die sonst regelmäßig jährlich im Februar/März eintretende Steigerung des Beschäftigungsgrades wie andererseits das sommerliche Absinken, wenn auch weniger lebhaft als sonst, gleichwohl in gewissem Grade bemerkbar gemacht. Hervorzubeden ist als besondere Kriegswirkung die im August eingetretene Einschränkung des Beschäftigungsgrades im Eisen- und Webstoffgewerbe. Die Schwierigkeiten, die diese Einschränkung mit sich brachte, wurden aber schnell überwunden; das ständige Sinken der Arbeitslosigkeit ist dadurch nicht zum Stillstand gebracht worden. Der Rückgang der männlichen Beschäftigten war im ersten Vierteljahr 1915, insbesondere im Februar, am geringsten; im April trat sogar eine Steigerung der männlichen Beschäftigten hervor. Es kommt hier die alljährlich in Erscheinung tretende Steigerung der männlichen Beschäftigungsziffer in der Zeit von Februar bis April zum Durchbruch. Die Einberufungen zum Heeresdienst, die die ständige Verminderung der männlichen Beschäftigten bedingen, schränken jedoch die männliche Beschäftigung, wie die Abnahmezahlen zeigen, nicht tiefergehend ein. Nach den Angaben über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise haben die Stellenbesetzungen mit weiblichen Beschäftigten sich im Jahre 1915 insgesamt bedeutend höher als in den beiden vorhergehenden Jahren gestellt; 1913 wurden 625 287 Stellen und 1914 697 660, 1915 aber 762 951 Stellen mit Frauen und Mädchen besetzt. Wenn auch ein Teil dieser besonders im Vergleich zu 1914 erheblichen Steigerung der Stellenvermittlungen darauf zurückgeht, daß sich der Kreis der berichtenden Arbeitsnachweise erweitert hat, so entfällt doch der weitaus größte Teil auf eine tatsächliche Erhöhung der Stellenvermittlungen für das weibliche Geschlecht. Im einzelnen traten besonders der März und der Septbr. durch die Höhe der Zahl der erfolgten Stellenvermittlungen hervor. Keinesfalls stellt sich die Zahl der offenen Stellen für Frauen u. Mädchen im Jahre 1915

insgesamt höher als im Jahre 1913. Die Anzahl, die die offenen Stellen für das weibliche Geschlecht jedoch im Jahre 1914 aufzuweisen hatten, wurde im Berichtsjahre nicht ganz wieder erreicht. Im einzelnen kamen auf je 100 offene Stellen an weiblichen Arbeitsuchenden im Januar 1915, im Februar etwas mehr, 172. Im Zusammenhalt mit der im März erfolgten Steigerung der Anzahl der Stellenvermittlungen geht im März der Andrang auf 152 zurück. Im April steigt die Ziffer der auf 100 offene Stellen entfallenden weiblichen Arbeitsuchenden wieder etwas, auf 165, um Mai und Juni wieder zu sinken. In den folgenden Monaten macht sich insbesondere bis zum Oktober hin eine Steigerung des Andranges weiblicher Arbeitsuchender geltend. Die Zunahme der offenen Stellen im August und September hat also nicht ganz Schritt gehalten mit der Steigerung des Angebotes weiblicher Arbeitskräfte. Im November und insbesondere im Dezember nimmt der Andrang der weiblichen Arbeitsuchenden wieder ab. Im ganzen stellt sich das Verhältnis der weiblichen Arbeitsuchenden zu den gemeldeten offenen Stellen für weibliche Hilfskräfte durchgehend weniger günstig als im Friedensjahre 1913. Was die männlichen Arbeitskräfte und die Bewegung der offenen Stellen und Stellenvermittlungen für die männlichen Hilfskräfte anbelangt, so ist hier unter dem Einfluß des Krieges den beiden vorhergehenden Jahren gegenüber eine erheblich günstigere Gestaltung zu erkennen. Der Andrang der männlichen Arbeitsuchenden auf je 100 der zur Verfügung stehenden offenen Stellen hat sich im Verlaufe des Jahres 1915 fast ununterbrochen verringert. Der starke Andrang, der im August bis Oktober 1914 zu verzeichnen war (zwischen 183 und 202), war bereits im Januar 1915 auf 125 gesunken.  
 Im März stellten sich die Arbeitsgesuche niedriger als die Zahl der gemeldeten offenen Stellen. Nach dem unbedeutenden Steigen im April verkehrte die Zahl der auf 100 offene Stellen für Männer entfallenden Arbeitsuchenden unter 100. In den letzten vier Monaten des Jahres 1915 stellte sie sich besonders gering. Die Berichte, die von einer Reihe von Arbeitsvermittlungsstellen über die unter ihren Mitgliedern hervortretende Arbeitslosigkeit geliefert werden, lassen ein fast ununterbrochenes Sinken der Arbeitslosenziffer erkennen. Sicherlich ist die Verminderung der Arbeitslosigkeit zum Teil eine Folge der Einberufungen der Männer zum Heeresdienst; daß diese Ursache aber nicht allein ausschlaggebend ist, das wird deutlich daraus ersichtlich, daß der regelmäßige sommerliche Rückgang des Arbeitsmarktes sich auch im Berichtsjahre im Juli und August in den Arbeitslosenziffern bemerkbar macht. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich in den ersten fünf Monaten des Berichtsjahres die Arbeitslosenziffer nur noch unbedeutend größer als in den ersten fünf Friedensmonaten des Jahres 1914. Im Juni 1915 ist die Arbeitslosigkeit schon so weit gesunken, daß sie auf gleicher Höhe mit der des entsprechenden Monats des Jahres 1914 steht. Im Juli 1915 stellt sich dann trotz des geringen Anstieges die Arbeitslosenziffer sogar geringer als im Juli der beiden vorhergehenden Jahre 1914 und 1913. Die Ziffer der Beschäftigungslosigkeit ist seit August 1915 nicht nur bedeutend geringer als die Arbeitslosigkeit in den ersten Friedensmonaten des Jahres 1914, sondern auch geringer als die der entsprechenden Monate des Jahres 1913. (Aus dem Reichs-Arbeitsblatt.)

## Die Kriegsbeute in Deutschland.

**W.B. Berlin, 7. Febr.** Die Abendblätter bringen Artikel, denen die Errungenschaften des Krieges an Hand der vorhandenen Kriegsbeute bezeugt werden. Darnach sind in Deutschland vorhanden: 1429 971 Kriegsgefangene, 9700 Geschütze, 7700 Munitions- und sonstige Fabrikzeuge, 1 300 000 Gewehre und 3000 Maschinengewehre. In diesen gewaltigen Zahlen sind die Gefangenen nicht eingerechnet, die uns verbündeten Staaten überlassen wurden und auch nicht eingerechnet zahlreiche Geschütze, die zerstückelt auf den Schlachtfeldern liegen blieben und Massen von Geschützen und Maschinengewehren, die, soweit sie mit Munition versehen wurden, von unseren Armeen selbst wieder in Gebrauch genommen werden konnten.

## Die Ereignisse im Westen.

**Der französische Tagesbericht.**  
**W.B. Paris, 7. Febr.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der Nacht herrschte schwache Artillerietätigkeit. In der Champagne richteten wir ein Vernichtungsgenerat auf feindliche Schützengräben in der Gegend von Maisons de Champagne. Gestern griff eines unserer Geschützflugzeuge ein feindliches Flugzeug an, das brennend abstürzte.  
 Abends: In Belgien richtete unsere Artillerie im Verein mit der englischen ein Zerstörungsfeuer auf die deutschen Gräben gegenüber von Boesinghe. Westlich dieser Gegend wurden zwei feindliche Batterien durch unsere schwere Artillerie zum Schweigen gebracht. Westlich von Soissons beschossen wir feindliche Werke auf der Hochfläche von Chahmy. Aus neuen Mitteilungen geht hervor, daß die Beschließung, die wir gestern in der Champagne gegen feindliche Werke auf der Hochfläche von Navarin richteten, vorzügliche Ergebnisse gezeitigt hat. Die beschossenen Gräben wurden zum Einsturz gebracht. Mehrere Munitionslager stiegen in die Luft. Andererseits verbreiteten unsere Geschütze, die Wehlfelder mit erstickenden Gasen zerstört hatten, Gaswolken, die der Wind über die feindlichen Linien trieb.  
**Belgischer Bericht:** Auf der Front der belgischen Armeen wenig Tätigkeit.

## Die Kämpfe in Flandern.

**W.B. London, 7. Febr.** Das englische Hauptquartier meldet: In der vergangenen Nacht haben wir die westliche Ecke von drei Minenrichter in der Nähe der Straße von Vermelles nach La Bassée besetzt. Am frühen Morgen brachten die Deutschen eine Mine nordlich von Doois zur Entzündung. Es wurde niemand verletzt. Wir besetzten eine Ecke des Trichters, östlich herrschte Artillerietätigkeit bei Trise, nordlich des La Basséekanals, von Wysschaete und Ypern. Gestern kam es zu 28 Luftgefechten. Wir zwangen 6 deutsche Flugzeuge in den deutschen Linien niederzulegen.

## Ein Schandblatt für Englands Seelente.

„Daily Mail“ veröffentlicht eine längere Erzählung des Schiffers des Fischdampfers „King Stephen“, William Martin über die Weise, wie er der Mannschaft des „L 19“ die Hülse verweigerte. Wir entnehmen daraus einem Telegramm der „Frankf. Zeitung“ folgende:  
 „Als wir näher kamen, sah ich, daß es ein deutscher Zeppelin war. Nur etwa 20 Fuß des Körpers des Zeppelins ragten aus dem Wasser, und zwar die scharfe, hölzerne Spitze und ein Teil des Ballons. Als wir in die Nähe kamen, sahen wir, daß das ganze Ding etwa 4 Fuß aus dem Wasser herausah. Ich konnte etwa 15 Mann auf der Hülle sehen, von denen einige auf ihren Knien hin und her rutschten. Andere steckten ihre Köpfe durch die Öffnungen der Kajüten und Klammerten sich mit ihren Armen daran fest. Sie sahen aus, als ob sie vom Nordpol kämen, denn sie trugen Pelzjacken und Pelzmützen, und alles war recht dick, so wie es für das kalte Wetter nötig ist. Ich rief hinüber: „Was geht dort vor?“ und erhielt zur Antwort: „Senden Sie uns ein Boot, und wir werden Ihnen 5 Pfund Sterling geben.“ Der Mann zog dabei seine Jacke aus und zeigte die Metallknöpfe eines Marineoffiziers und Kapitäns des Schiffes. Er sah aus wie unsere Seemannszug, ein junger Bursche, vielleicht 20 Jahre, ziemlich schlank mit rottem, sonnenverbranntem Gesicht, und beherrscherischen Manieren. Er war ein Gentleman und betrug sich danach, liebenswürdig und höflich. Ich hörte, wie im Innern des Zeppelins gedämmert wurde, und nach und nach traten andere Köpfe hervor, so daß ungefähr 30 Mann zu sehen waren. Ich dachte eine Weile nach, und dann sagte ich: „Nun wohl, wenn es nicht so viele wären, könnte ich Euch mitnehmen, aber Ihr seid zu viel.“ Der Offizier richtete sich auf und sagte, daß das kein Grund wäre. Ich dachte wieder nach und antwortete: „Aber gefehlt Falls, wir nehmen Euch auf und Ihr werft uns über Bord und brüdet uns dann auf Deutschland. Das wird ein neue Waffentat für Euch sein, aber nicht für uns.“ Der Offizier sagte: „Ich gebe Euch mein heißes Ehrenwort, daß ich etwas derartiges nicht vorhabe.“ Er schwor bei seinem Leben und sagte, daß wir Geld genug haben







## Vermischtes.

**Warnung vor verzinkten Kesseln.** Als Ersatz für die beschlagnahmten Kupferkessel werden jetzt vielfach verzinkte Kessel gebraucht. Der Regierungspräsident zu Frankfurt a. O. macht aus diesem Anlaß darauf aufmerksam, daß Nahrungsmittel in diesen Kesseln nicht zubereitet werden dürfen, da Zink leicht in Lösung geht und dann gesundheitsschädlich wirkt. Da verzinkte Kessel zurzeit im Handel nicht zu haben sind, können für die Zubereitung von Nahrungsmitteln mit Emailkesseln in Frage kommen.

### Die Ledigensteuer.

Unter dem Druck der Zeit sucht Staat und Gemeinde nach neuen Steuern. Den Kriegsgewinn nimmt das Reich für sich in Anspruch. Die einzelnen Bundesstaaten befehlen sich mit Zuschlägen auf die direkten Vermögens- und Einkommensteuern. Die Gemeinden werden die Umlagen erhöhen müssen. Neue Steuerquellen zu erschließen, ist nicht leicht. Da und dort hat man schon an die Bekämpfung der Nichtsoldaten gedacht. Auch die Junggefellsteuer taucht wieder auf. Weiter geht die Stadtverwaltung in Oshag. Sie hat eine Ledigensteuer eingeführt und besteuert beide Geschlechter ledigen Standes gleichmäßig. Auch die Stadtverordnetenversammlung von Jella-St. Blas will die Ledigensteuer nach Oshager Muster einführen. Ebenso erwägt Berlin dieses Steuerproblem. Auch in Ausland macht diese Steuer Aufsehen. In englischen und belgischen Zeitungen wird auf die Oshager Ledigensteuer hingewiesen. Der Gedanke dieser Besteuerung hat viel für sich, wenn man von dem Prinzip der „starken Schulter“ ausgeht. Es ist eigentlich auffallend, daß nicht schon früher mit der Ledigensteuer Versuche gemacht wurden, besonders da doch das sogenannte Kinderprivileg der einzelnen bundesstaatlichen Einkommensteuergesetze eigentlich darauf hinweist. In der „Deutschen Warte“ wurde unlängst in einem Artikel „Standesamt und Steueramt“ ausgeführt, daß dem Familiennachwuchs besondere steuerliche Vergünstigungen in weiterem Maße als bisher zukommen sollten. Der Gedanke der Privilegierung müßte in weit schärferer Weise zum Ausdruck kommen. Die Ledigen haben in den meisten Fällen stärkere Schulden als die Verheirateten. Sie brauchen keine steuerrechtlichen Wohlthaten, kinderreiche Familien dagegen nach dem Krieg mehr denn je.

### Wetterbericht.

Die Störungen sind noch nicht ganz überwunden und scheinen sich sogar neuerdings wieder etwas zu verstärken. Für Mittwoch und Donnerstag ist deshalb immer noch zeitweilig bedecktes, wenn auch meist trockenes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

## Letzte Nachrichten.

**WTB. Berlin, 8. Febr.** „Daily Telegraph“ giebt nach Berichten der „Appam“-Passagiere wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen gemeldet wird, eine ausführliche Schilderung ihrer **Erlebnisse mit dem deutschen Rauperschiff.** Es handele sich um einen deutschen Hilfskreuzer, der am Neujahrstage Kiel verlassen habe und um die Nordspitze Schottlands in den Atlantischen Ozean gelangte. Der Hilfskreuzer sei 3000 Tonnen groß, mit 10 Kanonen armiert und habe eine Besatzung von 350 Mann.

**WTB. Berlin, 8. Febr.** Generalfeldmarschall von Hindenburg wird, wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, am 7. April d. J. 50 Jahre der Armee angehören und das goldene Jubiläum zu feiern berechtigt sein.

**WTB. Berlin, 8. Febr.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der **Lebensmittelfrage in Polen** u. a.: Der englische Ministerpräsident hat den amerikanischen Polen gegenüber die Genehmigung der Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Polen mit der Begründung abgelehnt, daß wenn Deutschland und Oesterreich aufhörten, Nahrungsmittel aus Polen für ihre eigenen Zwecke zu exportieren, alle Hungergefahr beseitigt sei. Die zuerst genannte Auffassung, daß das Land, wenn auf sich selbst angewiesen, ausreichend Lebensmittel habe, ist tatsächlich nicht zutreffend. In dem Kampfgebiet ist die Ernte, soweit der Acker überhaupt bestellt war, zum großen Teil vernichtet. In dem Rückzugsgebiet haben die Russen durch Brandkommandos systematisch fast alle Stalken der größeren Güter in Brand gesteckt und dadurch die Notlage geschaffen. Die bestehenden Schwierigkeiten sind also ausschließlich der russischen Armee zu verdanken, während die deutsche Verwaltung getan hat, was sie konnte, und noch alles tut, um der Bevölkerung über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Die geschädigten Landschaften führen aber dazu, daß die Bevölkerung der großen Städte, wenn sie bis zur nächsten Ernte versorgt sein soll, nur sehr geringe Mehrlaten erhalten kann. Diese betragen bis jetzt täglich 143 Gramm Getreidemehl und 35 Gramm Kartoffelmehl und sind nunmehr mit Wirkung vom 15. Februar, um mit Sicherheit bis zur nächsten Ernte auszureichen, auf 115 Gramm Getreidemehl und 35 Gramm Kartoffelmehl, also 150 Gramm Brotmehl täglich herabgesetzt worden. Es kann jederzeit der urkundliche Beweis erbracht werden, daß nicht mehr Getreide in die deutschen Grenzgebieten ausgeführt worden ist, als in Form von Mehl wieder nach Polen zurückgeführt worden ist. Seit dem 1. September, dem Beginn der neuen Ernte, sind aus Polen ausgeführt: rund 65 000 Tonnen Roggen, Weizen und Gerste. Nach Polen wieder eingeführt in Form von Mehl sind in den letzten 5 Monaten 5 mal 11 000 Tonnen für 2 Millionen Menschen, in Summa also 55 000 Tonnen. Weiter als eiserner Vorrat für die großen Städte 5000 T. Schließlich sind 5000 Tonnen Gerste als Saatgut aufgespeichert für die großen Flächen, die im Herbst aus Mangel an Pferden nicht haben bestellt werden können. Hydrant

ergibt sich, daß Deutschland eine wirkliche Ausfuhr von Polen überhaupt nicht vorgenommen hat.

**WTB. Berlin, 8. Febr.** Zu der glücklicherweise nur leichten Verwundung des Prinzen Oskar erinnern die Blätter daran, daß er am 24. Sept. 1914 bei Verdun mit seinem Regiment schwere Kämpfe gegen die Turkos zu bestehen hatte. Mehrere Offiziere an seiner Seite fielen, aber das Regiment erfocht einen vollen Erfolg. Nach dem Kampf brach der Prinz an einer akuten Herzschwäche zusammen und mußte die Hilfe der Ärzte in Anspruch nehmen. Gegen Mitte Oktober war seine Gesundheit wieder hergestellt und er konnte sich zurück an die Front begeben. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sagen: Die alle ehrenfeste Ueberlieferung unserer Herrschergeschlechter will, daß deutsche Prinzen im Felde stehen. Die Pflicht, zu kämpfen, Wunden davon zu tragen und zu sterben wenn es nottut, ist selbstverständlich für unsere Kaiserjöhne wie für jeden schlichten Soldaten.

**WTB. Berlin, 8. Febr.** Die **konkrete Neutralität Spaniens** wird in der „Germania“ unterstrichen. Die Spanier haben, so heißt es, indem sie die Forderungen wahrer Neutralität erfüllten, nicht nur unsere Anerkennung verdient, sondern sich auch selbst den besten Dienst erwiesen. Es ist kein Zweifel, daß den nachdringenden Feind neben Raschgeklärten gegen die Deutschen die Aussicht in spanisches Gebiet lockt, sich in Landstrichen festzusetzen, nach denen seine neidischen Augen vielleicht lange schon geschaut haben. Wären die Engländer erst drin gewesen, so würden sie so leicht nicht wieder hinausgegangen sein. Was der englische Löwe einmal unzerstört seine Lage brachte, pflegte er gutwillig nicht wieder herzugeben.

## Unsere Zeitung bestellen!

### Kriegschronik 1915

8. Februar: Der Kampf südlich des Kanais bei La Bassée dauert an.
- An der ostpreussischen Grenze und in Polen finden den für uns erfolgreiche Zusammenstöße statt.
  - In der Bukowina werden die Russen in das obere Suczamaial zurückgedrängt.
  - Am Enezkanal wird heftig gekämpft.
  - Der englische Dampfer „Lustonia“ ist in Liverpool an der amerikanischen Flagge eingetroffen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.  
Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchh., Altensteig.

## Landwirtsch. Bezirksverein Calw.

Am Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet im „Badischen Hof“ in Calw die jährliche

### Hauptversammlung

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Vortrag von Herrn Forstmeister Dr. Schinzler in Hohenheim über „Verwendung von Nadelreisig zur Einkreuzung“;
2. Kassen- und Rechenschaftsbericht für 1. April 1914/15;
3. Vortrag des Hrn. Insp. Winkelmann aus Ulm über „Gemüsebau“; zu diesem Vortrag sind ganz besonders die Frauen und Töchter der Vereinsmitglieder eingeladen;
4. Bestellung landwirtschaftlicher Schriften;
5. etwaige Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Calw, den 3. Februar 1915.

Vereinsvorstand: Reg.-Rat Binder.

Altensteig.

## Lorenz Luz junior

empfehlte sein großes Lager in

### Zigarren, Zigaretten

alle Sorten Grob- und Feinschnitt-Tabaken sowie kurze Holz-Pfeifen in größter Auswahl ferner Tabakentol Pfeifenreiniger etc.

## Feldpostschachteln aller Art

empfehlte die

W. Nieker'sche Buchh. Altensteig.

R. Forstamt Schönmünzach.

## Nadelstammholz-Verkauf

auf dem Stoc

im schriftlichen Aufstreich.

Aus Staatswald III und IV Fichten und Tannen geschägt zu 1600 Fm. mit Fm. Lang- u. Sägholz 1490 I./III. und 110 IV./VI. Klasse.

Die bedingungslosen Gebote, in ganzen Prozenten der Tagespreise ausgedrückt, sind bis spätestens Freitag, den 18. Februar 1915, vorm. 12 Uhr beim Forstamt Klosterreichenbach einzureichen. Eröffnung der Angebote sofort nachher in der Sonne in Klosterreichenbach. Losverzeichnisse und Angebotsformulare unentgeltlich von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf.

Ein gebrauchtes

## Fahrrad

sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Egenhausen.

Gefrickte

## Knabenanzüge

sind wieder eingetroffen bei

J. Kastenbach.

Gefordene.

Freudenstadt: Fr. Bernhardt, J. S. Stadtrat, 76 J.

## Gefangbücher

in schöner, großer Auswahl vom einfachsten bis feinsten Buch

billigst in der

## W. Nieker'schen Buchhandlung.

Altensteig.

R. Forstamt Enzklösterle.

## Nadelstammholz-Verkauf

auf dem Stoc

im schriftlichen Aufstreich.

Geschäfte Menge: Langholz, Rotföhren: 450 Fm. I.—III., 200 Fm. IV.—VI. Rl. Tannen: 835 Fm. I.—II., 370 Fm. IV.—VI. Rl. Sägholz: 90 Fm. I.—II. Rl.

Die Votenben wollen ihre bedingungslosen Gebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ verschlossen und unterschrieben in der aus dem Losverzeichnisse ersichtlichen Weise spätestens bis Freitag, den 18. Februar 1915, vormittags 10 Uhr beim Forstamt einreichen, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr stattfindet. Losverzeichnisse unentgeltlich von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf.

Altensteig.

Gefr. Militärwesten  
Herrenanzüge  
Burschen- „  
Knaben- „  
gestrickt u. aus Stoff  
blau Arbeiteranzüge  
Arbeitsjoppen  
Lodenjoppen  
Hosenträger  
Porzellanenden  
farbige Hemden  
Kragen, Brüste  
Manschetten  
Cavatten

schwarz und farbig  
empfehlte billigst

Fritz Witzmann,

Tuch- u. Kleiderhandlung.